

war früher, so lange Holder-Egger in Berlin studiert und an den von Mommsen geleiteten Uebungen teilgenommen hatte, ihm immer ein wohlwollender Lehrer gewesen. Als nun aber Holder-Egger, von Waitz als Mitarbeiter der Monumenta engagiert, nach Berlin zurückkehrte, und zwar mit jenen Arbeiten über Quellen, die in die neue Abteilung gehörten, musste er sehr bald sich davon überzeugen, dass er Mommsens Gunst völlig verloren hatte. Der eigentliche Grund für die veränderte Gesinnung seines ehemaligen Lehrers blieb ihm ein Rätsel, wenngleich ihn dieser nicht darüber im Zweifel liess, dass seine Verstimmung mit eben jenen Arbeiten zusammenhing. Hatte er damit Arbeitspläne Mommsens, der später jene Quellen unter dem Titel *Chronica minora* in seiner Abteilung selbst herausgab, durchkreuzt, oder war dieser mit den Resultaten seines früheren Schülers nicht einverstanden: das unerfreuliche Ergebnis blieb die dauernde Abneigung Mommsens, von deren Stärke ich noch in den letzten Lebensjahren des berühmten Gelehrten Gelegenheit hatte mich zu überzeugen. Dass unter diesen Umständen nicht daran zu denken war, Holder-Egger die von ihm bearbeiteten Quellen zur Herausgabe zu überlassen, ist erklärlich. Ausserdem hatte ja Waitz eine solche Fülle von Aufgaben für seinen jungen Mitarbeiter in Bereitschaft, dass dieser in absehbarer Zeit nicht zur Herausgabe jener älteren Quellen hätte kommen können. Wenn sich die Wirkungen der Ungunst Mommsens gegen Holder-Egger hiermit erschöpft hätten, hätte ich diese ganze Angelegenheit wohl mit Stillschweigen übergehen können. Ich glaube aber, dass hier der Schlüssel liegt zu der auffallenden Tatsache, dass Holder-Egger, der ausserhalb Berlins und im Auslande bereitwillige Anerkennung fand, in Berlin keineswegs die Würdigung gefunden hat, die er verdiente. Mommsen übte in weiten Kreisen der Gelehrten einen beherrschenden Einfluss aus, und so mochte es kommen, dass sich in diesen Kreisen auch Mommsens Urteil über Holder-Egger verbreitete. Das hat jedenfalls mitgewirkt zu den mancherlei Enttäuschungen, die der Verstorbene in dem letzten Jahrzehnt seines Lebens erfahren musste.

Die erste grössere selbständige Aufgabe, die Waitz seinem neuen Mitarbeiter in Berlin stellte, war die Bearbeitung des *Liber pontificalis ecclesiae Ravennatensis* des Agnellus für den Band der *Scriptores rerum Langobardicarum*. Die Ausgabe, die 1878 erschien, zeigte bereits die glänzende Begabung des Herausgebers für solche